

# Jugendhilfe und Suchtthilfe - eine schwierige Beziehung ?

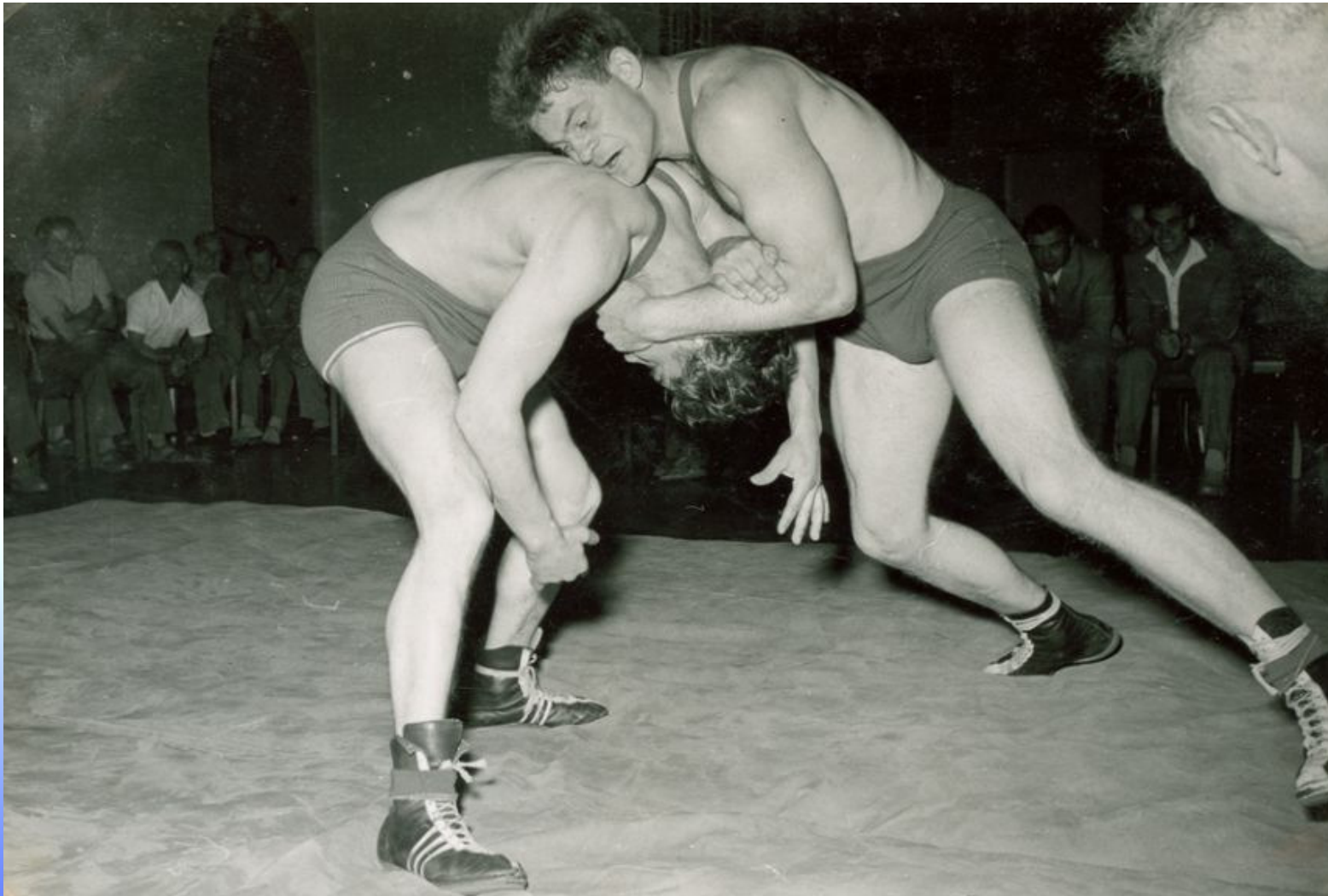
**Fachtagung  
Jugend sSucht Hilfe**  
Siegen, 11. März 2009



**Referentin: Traudel Schlieckau**



# Eine schwierige Beziehung?



# **Jugendhilfe und Suchthilfe**

## **- eine schwierige Beziehung?**

- **Zielgruppe Jugendliche**
- **Ausgangslage – unterschiedliche Blickwinkel**
- **Gemeinsame Ziele**
- **Schnittstellenprobleme**
- **Grundsätzlicher Handlungsbedarf**
- **Gelungene Kooperation**

## In Deutschland leben

- ca. 4,5 Mill. Kinder (0-6 J.)
- ca. 15 Mill. Kinder und Jugendliche (bis 18 J.)
- 430.000 Kinder (bis 6 J.) wachsen unter gefährdenden Bedingungen auf (ca.10%)
- 2,65 Mill. Kinder und Jugendliche (bis 18 J.) wachsen in alkoholbelasteten Familien auf (ca.18%)

# **Alkoholvergiftungen mit stationärer Behandlung**

- **19.500 Kinder und Jugendliche 2006**
- **23.165 Kinder und Jugendliche 2007**
- **9.500 Kinder und Jugendliche 2000**
- **Zunahme der Alkoholvergiftungen um  
143% von 2000 bis 2007**

Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, 28. Januar 2009



# **Von der Jugendhilfe betreute, Drogen konsumierende Jugendliche**

- **sind meistens sozial benachteiligt**
- **haben schwierige familiäre Verhältnisse**
- **sind in der Schule auffällig**
- **haben oft strafrechtliche Probleme**
- **kein verlässliches soziales Netz**
- **finanzielle Probleme**
- **haben massive Versagenserfahrungen**
- **gehören zu einer hoch belasteten Risikogruppe**

# **Jugendliche, die Drogen konsumieren, suchtgefährdet oder abhängig sind,**

- **benötigen komplexe Hilfeangebote,**
- **können keine komplizierten  
Zuständigkeiten gebrauchen,**
- **brauchen ein überschaubares  
Hilfeangebot.**



**Konsequenz:**

**Überschaubare, verbindliche  
Kooperation aller beteiligten Hilfesysteme.**

## Verschiedene Blickwinkel der Profis

- Unterschiedlicher Blick auf Drogen konsumierende Jugendliche – über welche Jugendliche reden wir eigentlich?
- Unterschiedliche Haltungen (von Akzeptanz-Abstinenz) – wer bestimmt, was richtig ist?
- Unterschiedliche Settings mit nicht vergleichbaren Ressourcen (von niederschwellig bis berufsbegleitend) – wer entscheidet über das richtige Setting?

## Der Blickwinkel der Jugendlichen gefährdete Jugendliche

- **nur 36% von ihnen wissen, dass es Drogenberatungs-stellen gibt**
- **von dieser Gruppe Jugendlicher würde kaum jemand eine Beratungsstelle in Anspruch nehmen**
- **stark gefährdete Jugendliche**
- **51% von ihnen sagen, dass sie niemanden haben, den sie um Hilfe bitten können oder wollen**

(VERSO-Versorgungsbedarf bei früher Suchtgefährdung: Sekundärprävention im kommunalen Raum. Forschungsverbund Public Health, NRW)

## Die Jugendlichen selbst

- schätzen den Konsum von Drogen als geringes Problem ein
- kennen kaum bestehende Hilfeangebote
- meiden professionelle Hilfe
- Befürchten mangelnde Vertraulichkeit, wenig Verständnis und geringe Unterstützung zu erfahren

(VERSO-Versorgungsbedarf bei früher Suchtgefährdung: Sekundärprävention im kommunalen Raum. Forschungsverbund Public Health, NRW)

## Die Jugendlichen selbst kritisieren,

- beide Hilfesysteme wegen mangelnder oder/und unangemessener Angebote, die sich nicht gezielt an Drogen konsumierende Jugendliche richten,
- die Öffnungszeiten,
- ungemütliche Einrichtungen und
- wollen nicht als hilfsbedürftige Abhängige bezeichnet werden.

(VERSO–Versorgungsbedarf bei früher Suchtgefährdung: Sekundärprävention im kommunalen Raum. Forschungsverbund Public Health, NRW)



## Konsequenz: Grundsätzlicher Klärungsbedarf über

- Risikofaktoren und ihre Auswirkungen im Leben von Kindern und Jugendlichen
- riskante, jugendspezifische Verhaltensweisen
- Risikowahrnehmung und -einschätzung
- Bedarfe und Zuständigkeiten für Frühintervention in Familien
- gemeinsame Ziele
- Akzeptanz- und Interventionsformen

## Schnittmenge Suchtprävention

- Stärkung der Ressourcen von Kindern und Jugendlichen
- Vermeidung und/oder Verzögerung des Einstiegs in den Konsum legaler/illegalen Drogen
- Förderung des risikoarmen Konsums
- Früherkennung und Frühintervention bei riskantem Konsumverhalten
- Verringerung von Substanzmissbrauch, Suchtverhalten und Abhängigkeit

# Schnittstellenprobleme

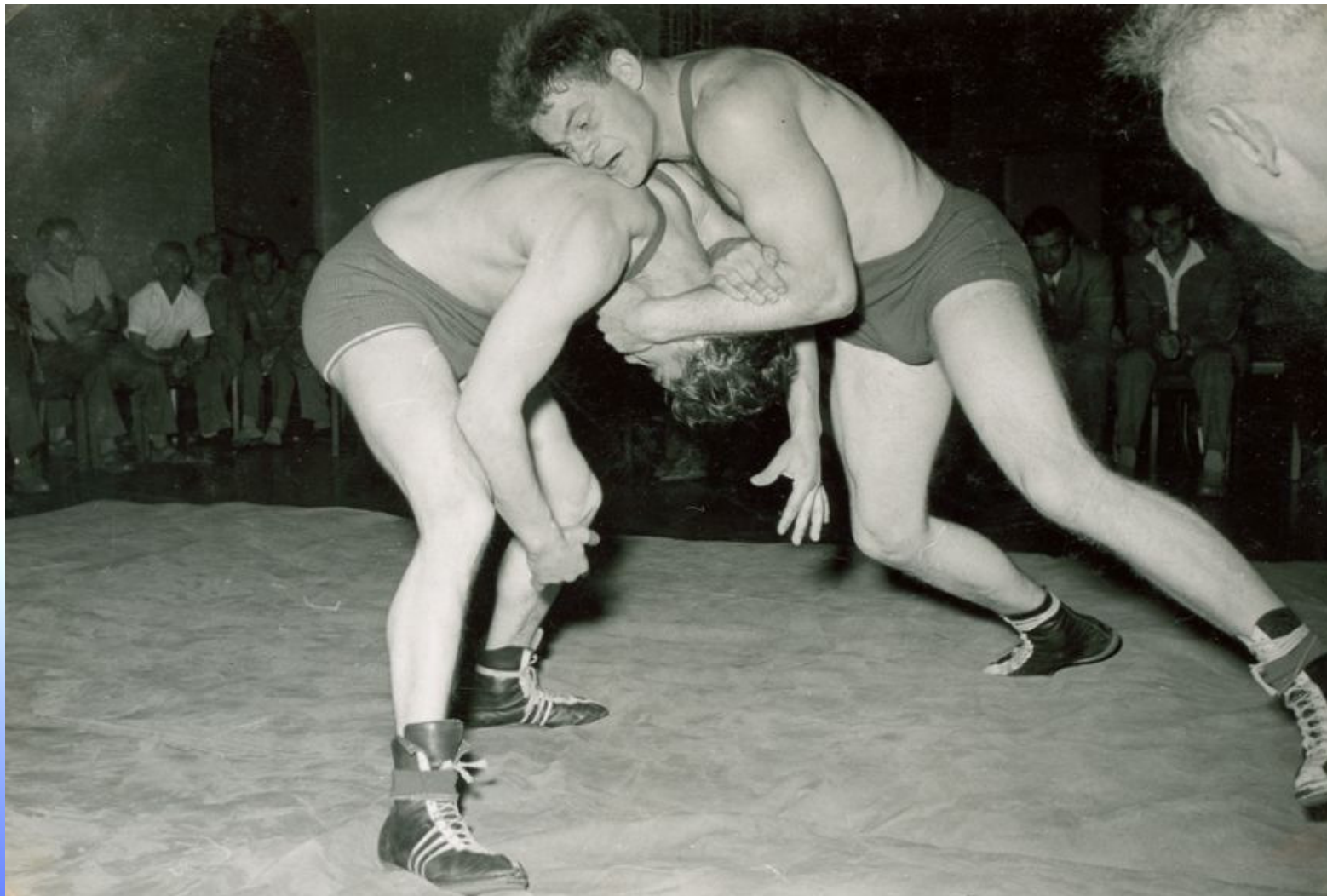
- verschiedene Settings
- fachliche Konkurrenzen
- unterschiedliche Finanzierung und verschiedene gesetzliche Grundlagen

# Handlungsbedarf

- gemeinsamer Diskurs
- Abstimmung der Ziele und Qualitätsstandards
- Qualifizierung der Mitarbeiter/innen
- Auftrag zur Kooperation
- regionale Verbundstrukturen
- Absicherung personeller und finanzieller Ressourcen

Gute fallbezogene Kooperation  
ist dann gegeben,  
wenn Jugendhilfe und Drogenhilfe  
sich frühzeitig rasch und effektiv  
verständigen können.

# Jugendhilfe und Suchthilfe nicht so...



**...sondern**

**so!**

**Vielen Dank**

**Für Ihre**

**Aufmerksamkeit!**

